

Der Sandstrand rückt näher

Über die Umsetzung des Stadtteilkonzeptes entlang der Weser



Baden verboten! Die Nutzung der Weser als Seeschiffahrtsstraße sowie teilweise starke Strömungsverhältnisse erlauben an der Wesertreppe lediglich das Abkühlen der Füße.



Der Badestrand rückt näher - über die Umsetzung des Stadtteilkonzeptes entlang der Weser

Mit der Fertigstellung und Eröffnung verschiedener Baumaßnahmen wie in der Woltmershauser Straße, am Pusdorfer Marktplatz oder erst vor wenigen Wochen am Spiel- und Wassergarten, wurden Teile des Stadtteilkonzeptes umgesetzt, das vor drei Jahren zwischen Beirat und Behörden sowie vielen beteiligten Bürgern, Geschäftsleuten und Vereinen beschlossen wurde.

Die Planungen für die Neustrukturierung des Stadtteils haben bereits mit dem Bau des Neustädter Hafens in den 1960ern, als Woltmershausen unter anderem seinen Sandstrand abgeben musste, begonnen. „Damals wurde den Pusdorfern ein neues Schwimmbad versprochen“, so der Diplom Physiker Cornelis van Raamsdonk, der im Beirat als sachkundiger Bürger an der Stadtteilplanung beteiligt ist.

Mit dem aktuellen Stadtteilkonzept wurde erstmals ein über mehrere Jahre entwickeltes Planungspapier veröffentlicht, das auch seitens der Ämter und Behörden als realisierbar eingeschätzt wurde. Wobei die Frage ob und zu welchem Zeitpunkt einzelne Maßnahmen umgesetzt werden vielfach offen bleibt. So wird in Bezug auf den verschwundenen Sandstrand davon gesprochen, dass „möglicherweise“ ein Badestrand am Spiel- und Wassergarten entstehen könnte.

Der Sandstrand bleibt im Gespräch

Verschiedene Faktoren wie die Strömungsgeschwindigkeiten, Wellenschlag und rechtliche Fragen der Seeschiffahrtsstraße Weser sprachen bei Fertigstellung des Stadtteilkonzeptes gegen eine Konkretisierung dieser Idee - haben sich aber heute geändert. So hält es der Planer Dr. Detlev Söffler vom Bauresort aufgrund neuerer wasserhydraulischer Erkenntnisse „für nicht ausgeschlossen“, dass aus dem Badevergnügen in Woltmershausen doch noch etwas wird. So soll es am Rablinghauser Uferdeich Abschnitte geben, die halbwegs stabile Möglichkeiten für einen Badezugang bieten könnten. Auch der Bund für Umwelt- und Naturschutz (BUND) hatte kürzlich darauf hingewiesen, dass in Höhe der Schiffwendestelle eine gute Stelle für das Badevergnügen bestehen würde. Zumal hier der „von Natur aus anstehende Sandboden und die Versandungstendenz des in diesem Weserbereich liegenden ehemaligen Wendbeckens des Europahafens eine gute Voraussetzung für die Entwicklung eines Sandstrandes bilden“, so ein entsprechendes Gutachten der Umweltschützer. Das Konzept „Stadt am Fluss“ solle sich „nicht nur auf Gebäude und Promenaden beschränken, sondern den Menschen auch direkte Zugänge ins Wasser gewähren“, so Dr. Beatrix Wupperman, Vorsitzende des BUND Bremen.

Gewerbe stabilisieren

Während also der Sandstrand bei einer Neuformulierung des Stadtteilkonzeptes heute durchaus gute Chancen hätte in der Priorität und Umsetzbarkeit zu steigen - würden andere Projekte sicherlich erst einmal auf längere Bänke geschoben werden wenn nicht ganz herausfallen. In Bezug auf die Entwicklungen entlang des sechs Kilometer langen Weser-Abschnittes in Woltmershausen will Bremen das bereits bestehende Gewerbe „stabilisieren“, so Henning Poos, der seit 30 Jahren als Stadtplaner in Pusdorf tätig ist. Das bedeutet für die Stadtteilentwicklung in Pusdorf, dass der angedachte durchgängige Weserradweg vom Café Sand bis zum Lankenauer Höft über den Hohentorshafen beziehungsweise die Ladestraße vorerst nicht umsetzbar ist, da der Weg über Pusdorfer Gewerbegebiet verlaufen würde. Dort nutzen einzelne Betriebe die Weserseite als Lagerfläche oder zum Be- und Entladen, so



Der Anleger am Lankenauer Höft wurde neu errichtet und ermöglicht theoretisch eine Überfahrt zur rechten Weserseite innerhalb von 5 Minuten.

dass ein Radverkehr eher stören würde. Die Bremer Investitions-Gesellschaft (BIG) will aber laut Auskunft ihrer Pressesprecherin Juliane Lübker bei einem möglichen Eigentümerwechsel eines Geländes die Fläche für einen potenziellen Radweg freihalten, so dass langfristig gesehen vielleicht doch noch eine schöne Radelstrecke entlang der Weser möglich ist. Betroffen ist zudem die geplante „Marina“ im Hohentorshafen, wo Boote anlegen und repariert werden, ein Kiosk und Hotel entstehen sowie eine Seebühne inmitten des Hafens für abwechslungsreiche Angebote sorgen sollten. Der Gewerbebestand hat auch hier allerhöchste Priorität.

Die in diesem Bereich geplante Unterführung zur Großen Sortillienstraße, die den Zugang zum Stadtteil aus der Neustadt verbessern könnte, ist ebenfalls erst einmal nicht absehbar. „Eine Finanzierung der Maßnahme ist laut Senator für Wirtschaft und Häfen in den kommenden Jahren nicht vorgesehen“, heißt es dazu bereits im Stadtteilkonzept.

Space-Park und Überseestadt

„Wohnen an der Weser“ ist ein städtebauplanerischer Traum und könnte auf dem 1,2 ha großen „Conver“-Gelände umgesetzt werden. Doch obwohl es Investoren dafür gibt, müssten erst Regelungen bezüglich des Emissionsausstoßes benachbarter Betriebe - auch und besonders auf der anderen Weserseite - geklärt werden. Ein Problem, das auch die Bebauung der Überseestadt betrifft, denn auch hier will eine Mischung aus Wohnen und Gewerbe gut abgestimmt sein.

An der Entwicklung der Überseestadt sowie des Areals Space-Park hängt ohnehin viel für die Entwicklung in Pusdorf ab. So würde beispielsweise „Hal über“ gerne die neu geschaffene beziehungsweise verlegte Schifflagestelle am Lankenauer Höft öfter und nicht nur gelegentlich beim Hafenfest oder Veranstaltungen am Pier 2 nutzen, wenn es für die Schiffsgäste an Land entsprechende Angebote geben würde. „Mit dem Restaurant sollen demnächst Gespräche

aufgenommen werden, um Kaffee- und Kuchenfahrten mit in unseren Fahrplan aufnehmen zu können“, so der Geschäftsführer der „Gesellschaft für innovative Stadttouristik“, Dieter Stratmann. Besonders ärgerlich ist für ihn, dass noch in diesem Jahr das Schiff „Pusdorf“ verkauft werden soll und Hal über eine Kaufoption gerne nutzen würde, um es unter anderem in Pusdorf einsetzen zu können. „Aber solange keine nachgefragten Attraktionen vorhanden sind, können wir nicht auf Verdacht kaufen“, so Stratmann. Daher bleibt seinen Mitarbeitern lediglich eine Mikrofon-Ansage mit dem Hinweis auf die schöne Aussicht vom Lankenauer Höft sowie auf die Kunstwerke am Uferstrand, wenn sie an Pusdorf im Rahmen ihrer Hafenumfahrten mit jährlich 160.000 Besuchern vorbeiziehen. Über die Umsetzung des Stadtteilkonzeptes in anderen Schwerpunkten (Verkehr, Gewerbe, Wohnen, Freizeit, soziale Infrastruktur) wird das Pusdorfer Blatt in den nächsten Ausgaben berichten.

Weitere noch nicht näher umgesetzte Ideen des Stadtteilkonzeptes entlang der Weser sind unter anderem

- ein Museum am Ballon- und Wasserflugcenter,
- eine Kenntlichmachung des Fundortes der Hanse-Kogge am Rablinghauser Uferdeich,
- der „Pusdorfer Kafenmarkt“ und ein „Ut Kieck“ an der früheren Neptun-Werft,
- weitere Wege zur Weser: Alte Verbindungen zwischen dem Ortskern und dem Fluss sollen wieder geöffnet werden,
- am Wassergarten sollen noch ein Anleger und ein Café entstehen sowie die Wegeführung verbessert werden.

Text und Fotos: Jörg Teichfischer



Keine Durchfahrt für Schiffe! Im Spiel- und Wassergarten bestimmen die jungen Pusdorfer, wie weit die Schifffahrt ihr Planschvergnügen einschränken darf.

Die Entwicklung des Stadtteil kann auch nachgelesen werden: „Lankenau - Das verschwundene Dorf“ Donat-Verlag, Bremen 2003 hrsg. v. Kulturhaus Pusdorf Mit Beiträgen von Frauke Echte, Wolf Silaff und Veronika Zill Im Kulturhaus Pusdorf und im Buchhandel für € 15,- erhältlich